

Auvergne zuerst zeigt, mit der Erwartung des Weltendes in Verbindung bringen darf oder soll? Der Kult schwillt ja in der Zeit kurz vor der Jahrtausendwende in überraschendem Ausmaß an; jetzt entstehen die zahlreichen kleineren oder größeren Wallfahrten zu bislang nur lokal verehrten Reliquien³³⁸. Welche Erwartung, welche Hoffnung treibt die Pilger zu ihrer oft mühseligen Reise? Die Reliquiare werden vielleicht seit dem späten 9. Jahrhundert zu Plastiken, auch wenn nicht jede Vollplastik Reliquiar ist, und nehmen die Gestalt von Heiligen an, die thronen. Die Mode verbreitet sich rasch im 10. Jahrhundert. Doch warum rezipiert man sie so bereitwillig?

Maestas nennt Bernhard von Angers eine derartige Reliquienplastik³³⁹. Die verlorene Marienfigur von Clermont-Ferrand ist die älteste bekannte, die Fides-Statuette von Conques die älteste erhaltene (in ihrer heutigen Gestalt: um 984/1005)³⁴⁰. Das Madonnenbild ist Gegenstand einer wenig jüngeren Vision. Sein Stifter darf es auf eine Säule im Allerheiligsten einer Kirche stellen, die sich als Himmlisches Jerusalem zu erkennen gibt und deren Apsis das Bild des Erlösers, der Jungfrau Maria und des Erzengels Michael schmückt. Eine große Scheibe aus Jaspis, dem *fundamentum primum* der Neuen Stadt (Apoc. 21, 19) also und gleich dem, der auf dem Throne sitzt und anzusehen ist „wie der Stein Jaspis und Sarder“ (Apoc. 4, 3)³⁴¹, trägt dort die Marienplastik, die selbst der Vision zufolge vor ihrer Vollendung zum Kampfbjekt zwischen Fliegen (Epiphanien des Teufels

³³⁸) Bernhard Töpfer, Volk und Kirche zur Zeit der beginnenden Gottesfriedensbewegung in Frankreich (Neue Beiträge zur Geschichtswissenschaft 1, 1957) S. 37 ff.; auch ders., Reliquienkult und Pilgerbewegung zur Zeit der Klosterreform im burgundisch-aquitischen Gebiet, in: Vom Mittelalter zur Neuzeit. Zum 65. Geburtstag von Heinrich Sproemberg (1956) S. 420–439, hier bes. S. 429 f.

³³⁹) Bernhard von Angers, Liber miraculorum sanctae Fidis I, 13, ed. A. Bouillet (Collection de textes 21, 1897) bes. S. 46 ff.; vgl. dazu auch Töpfer, Volk und Kirche S. 44 ff.; Ilene H. Forsyth, The Throne of Wisdom. Wood sculptures of the Madonna in Romanesque France (1972).

³⁴⁰) Zur Frühdatering der Fides von Conques ins späte 9. Jh. vgl. Forsyth, Throne of Wisdom S. 68–79 und bes. Jean Taralon, La Majesté d'or de sainte Foy du trésor de Conques, Revue de l'art 40/41 (1978) S. 9–22. Doch bedarf sie noch weiterer Prüfung; vgl. zuletzt Joseph-Claude Poulin in: Lexikon des Mittelalters 4 Sp. 434 f. Nötig wäre eine dendrochronologische Untersuchung, denn der Zeitbegriff *de antiquo*, auf den Taralon sich stützt, beweist nichts.

³⁴¹) Vgl. Haimo, Exp. in Apoc. VII, 21 (zu 21, 19): *Iaspis . . . dominum significat . . . Significat quoque et electos, quorum fide numquam marcescet, sed semper in operationis vigore perseverat* (Migne PL 117 Sp. 1205 B/C).